

## Lenau, Nikolaus: Reiterlied (1832)

1 Wir streifen durchs Leben im schnellen Zug,  
2 Ohne Rast wie die stürmische Welle,  
3 Wir haschen die Frucht im Vorüberflug,  
4 Und schlummern nicht ein an der Quelle;  
5 Wir pflücken die Rose, wir saugen den Duft,  
6 Und streuen sie dann in die flatternde Luft.

7 Der Friedliche sitzet und lauert bang,  
8 Bis das Glück ihm poch' an die Thüre,  
9 Noch späht er beim Sterbeglöcklein klang,  
10 Ob das Glück an der Klinke nicht röhre;  
11 Wohl röhrt sich die Klink', und es tritt herein,  
12 Erschrick nicht, du Armer, — es ist Freund Hein!

13 Der Reiter verfolgt das entlaufende Glück,  
14 Er faßt's an den fliegenden Locken,  
15 Und zwingt es zu sich auf den Sattel zurück,  
16 Und umschlingt es mit wildem Frohlocken:  
17 „mußt reiten mit mir durch Nacht und Graus,  
18 „durch Strom und Geklüft zum blutigen Strauß!“

19 Wir reiten hinein in die laute Schlacht,  
20 Es tanzen die wiehernden Rosse  
21 Dahin, wo der Donner am stärksten kracht,  
22 Weit voran dem trippelnden Trosse;  
23 Dem Reiter kredenzt auf sein stürmisch Gebot  
24 Den ersten, den feurigsten Trunk der Tod!

(Textopus: Reiterlied. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8670>)